

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

148 (29.6.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugesandt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzustellungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Anzeigen: die einseitige, kleine Seite, oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Anzeige billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Anzeigen für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Anzeigen müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 9—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 148.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 29. Juni 1907.

27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 3 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

Ein treffendes Stimmungsbild

Der Chefredakteur der „Frankfurter Zeitung“ hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

Der Herr Peters hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

Der Herr Peters hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

Der Herr Peters hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

Der Herr Peters hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

Der Herr Peters hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

Der Herr Peters hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

liche Bild der Petersherrschaft am Rindenschädel. Alles Geldentum ist, die Hüttengarderobe des klünnen Wegbrechers zertrübt, und übrig bleibt ein blutiger Nero, der aberne Souveräne vor sich machen läßt, der die gefährlichen Dinge andern aufträgt, ein Praefektus und Lügner, der die ihm überlassene unbeschränkte Machtvollkommenheit benutzt, um aus geschlechtlichen Rivalen zwei arme unschuldige Menschen zu machen und zu mordeten. Die mühe Konspirationsgeschichte wird als läppischer Schwindel entlarvt. Die Schwarzen erscheinen in den lebendigen Schilderungen dieses einfachen Soldaten als Menschen, diese weißen Kritiker aber als Bestien. Was hätten diese „dehnterten“ Weiber wohl für Schäden anrichten, welche militärischen Geheimnisse verraten können, wo das ganze militärische Geheimnis der Station in einem nichtbaren Stachelndrahtbaum bestand? Und unauflöslich prägte sich das Bild der Jagobia ein: Eine schwere Kette nach sich schleppend, die um den Hals befestigt ist, wie sie immer wieder gepöbeln wird, bis das Gefäß wie Gießblech ausfließt; wie sie, in diesem Zustand, Gras zwischen den Steinen des Gefängnishofes jätet, endlos von Morgen bis zum Abend. Und diese Warten befohlen von dem großen Kritiker und seinen beiden Kreaturen, die von ihm auf der Station durchgeföhrt werden, nicht anders wie die hungernden schwarzen Weiber.

Zweimal übermannet den nicht gerade zart behafteten Unteroffizier die Leidenschaft der Empfindung. Zwei Tage lang hat er geweint, weil man glauben konnte, er sei der Mißglückte eines Peters. Und dann — am Schluß — bricht er vor Gericht in Tränen aus. In seinem dumpfen Hirn flüßt der Kumpan des Peters, der Baron v. Pechmann, daß alles verloren sei. Sternmäßig stürzt er sich auf den Feigen, der unter allen Umständen verdammt werden muß! Er beschuldigt ihn der Feigheit. Da brennt sich der Soldatensohn des Mannes auf. Von einem Pechmann läßt er sich nicht beleidigen. Und er gibt den Vorwurf zurück: Wenn Feige gehandelt sein sollte, so war der Feigling Karl Peters.

Und dann auch jener Versuch des Stabsarztes, medizinisch zu beweisen, daß das Reikenschen der Regern eigentlich eine gesunde Erkrankung bedeute; sie seien von Natur geradezu für derartige Aufmunterungen organisiert. Aber dieser Entlastungsversuch verstrickte nur den Wächter vor dem Kritiker. Niemand anders kommt mehr dem Verlorenen zu Hilfe. Tief aufatmend, mit ergriffener zitternder Stimme schließt der Vorsitzende die dramatisch gespannte Sitzung.

Karl Peters aber eilt auf den Stabsarzt zu und schüttelt dem Panatiker der Mißverdienste und der brandig geschlagene Haut dankbar die Hand. Selbst Herr v. Liebert, der vorher beklagt hatte, daß die Erziehungsstätten in Afrika gefährlich human und schlapp zu werden drohen, ist still und nachdenklich geworden: der Ankläger war doch immerhin ein königlich preussischer Unteroffizier, und der Peters ist doch schließlich nur ein Zivilist!

Auf der Straße preist dem Kritiker das Wort entgegen: Hängepeters! Sofort holt er einen Spähmann und läßt den Freiler feststellen. In der Weisungsmenge diskutiert man die Frage: ob er nicht alsbald eine Strafexpedition gegen München rüsten und den schuldigen Teil der Stadt einäschern werde.

Der Peters-Prozess.

(Fortsetzung aus dem zweiten Blatt.)

München, 27. Juni 1907.
Dritter Verhandlungstag. — Nachmittags-Sitzung.
Generalanwaltschaft v. Odenburg als Beuge befragt. Das Buch wurde in 1100 Exemplaren gedruckt und zwar gleichlautend. v. Odenburg überlegt das Buch zu Gerichtsakten, welches dem Verteidiger des Privatbeteiligten zur Prüfung ausgehändigt wird. Das Buch, fährt Beuge fort, ist nicht eingesehen worden, um es einzustampfen und zu vernichten.

Major v. Donath:
Ich bin aus eigener Initiative gekommen. Ich habe vorher Herrn Rechtsanwalt Bernheim in Kassel einige Andeutungen gemacht. In den ersten Monaten des Jahres 1896 hat Dr. Peters eine Reihe von scheinlichen Taten, die er in Afrika an Schwarzen begangen hat, sich getraut. Auf Einzelheiten kann es nicht mehr ankommen. Wir waren zum Diner beim Grafen Hatten-Czapski zusammengekommen. Er sagte zu mir: „Ich sehe nicht darnach aus, ein paar Schwarze über die Allinge springen zu lassen.“ Ich erwiderte darauf: „Sie haben recht. Wenn es not tut, kann ich das auch. Aber bei Ihrem Falle waren es keine ehrenwerten Motive.“ Ich bin der Ansicht, daß er uns dort mehr erzählt hat, als er heute angibt — es war eine Reihe von Scheuchlichkeiten. Er sollte in Kassel sprechen, hat sich aber geflüchtet, weil er fürchtete, daß ich vielleicht frühere Dinge von ihm dort zur Sprache bringe. Ich begrüße es als eine menschenfreundliche Tat, wenn Dr. Peters heute unumgänglich gemacht wird.

Peters:
Ich erinnere mich nicht, Major v. Donath jemals gesehen zu haben, ich erinnere mich aber, bei dem Diner gewesen zu sein und meine Rede gehalten zu haben. Mir erscheint es unbegreiflich, daß Major v. Donath als aktiver Offizier elf Jahre warten konnte, ohne gegen mich aufzutreten, wenn ihm meine Taten, die ich damals geschilbert, so grausam erschienen.

nicht mehr satisfaktionsfähig, da er nach den geschichtlichen Taten kein Ehrenmann war. Die andern Herren ließen sich durch die Anfechtungen und durch die Person Peters beeinflussen. Er war seines Amtes nach meiner Ansicht nicht mehr würdig. Ich weiß keine Einzelheiten, aber das weiß ich, daß die Schilderungen Peters eine Reihe von Bluttaten enthielten. Ähnliche Gewalttaten habe ich nirgends gefunden. Ich habe verschiedene Personen davon erzählt, kann mich aber auf keine Person mehr erinnern.

Peters:
Ich erinnere mich nur, daß ich in Kassel einen Vortrag: Zur Vermehrung der deutschen Flotte, gehalten habe.
v. Donath
Bestreitet dies. Dr. Peters stand damals in hohem Ansehen. Wir haben lange auf ihn gewartet. Mein Eindruck, den ich von Peters hatte, als er vor das Lokal trat, war nicht der günstigste. Mein erstes Wort war: „Tropenkolle!“ Ich hatte den Eindruck, einen durch die Tropenhitze herabgeminderten Mann vor mir zu haben.

Jeune Reuhaus:
Den Brief an Webel habe ich aus freien Stücken geschrieben. Ich betrachtete es als Vertrauensbruch, daß dieser Brief übergeben wurde, und hätte, wenn jemand mit einem solchen Ansehen an mich herantreten würde, auf meine Aussagen im Auswärtigen Amt verwiesen.

Webel
erklärt, daß er früher jederzeit davon Gebrauch gemacht hätte, nachdem er am Schluß des Briefes dazu ermächtigt wurde.
Webel, auf eine Anfrage des Dr. Peters: Ich erkläre, daß ich aufgrund des disziplinargerichtlichen Urteils der Anschauung bin, daß bei der Tötung des Mabral und der Jagobia geschichtliche Motive mit ausschlaggebend waren. — Dr. Rosenhals stellt fest, daß hierüber nichts in dem Urteil steht. — Rechtsanwalt Dr. Bernheim: Der Herr Vertreter des Privatklägers stellt jeden Tag fünf bis sechsmal etwas fest. Feststellen kann lediglich der Gerichtshof. Ich stelle fest, daß Dr. Peters nicht den Mut hat, die Urteile vorzutragen, da er sonst gewöhnlichen Sinnes, daß er heute wieder ein toter Mann wäre. Ich behaupte, daß im Urteil steht, Mabral sei deshalb hingerichtet worden, weil er feig und mit den Weibern verkehrte. Dazu hatte Dr. Peters kein Recht. Auch die Hinrichtung der Jagobia hält der Gerichtshof für ein Unrecht. Ich bitte nun Herrn Dr. Peters zu fragen, ob sich das so verhält und ob dies die Gründe des Urteils sind.

Die Peters-Ligue fürchtet die Öffentlichkeit.
Der Vorsitzende hält es für angebracht, den Dr. Peters zu erfragen, die Urteile vorzutragen, da es dem Gericht und dem Privatkläger dienlich wäre. Er erwidert, dies in Erwägung zu ziehen. — Rechtsanwalt Rosenhals: Wenn wir die Urteile vorlegen, verlangen wir, daß die Urteile nicht an die breitesten Öffentlichkeit gelangen. Da müßte die Öffentlichkeit vollständig ausgeschlossen werden. — Der Vorsitzende regt an, daß an das Reichskolonialamt telegraphisch werde, ob Bedenken gegen die Vorlage des Urteils bestehen. — Sachverständiger Regierungsrat Martin: Ich glaube nicht, daß das Reichskolonialamt ein besonderes Interesse hat, daß die Urteile nicht vorgelegt werden. — Dr. Rosenhals: Die Vorlage könnte nur bestritten werden, wenn die Öffentlichkeit ausgeschlossen wäre. — Der Vorsitzende meint, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit nur aus prozessualen Gründen, nicht aus Erwägungen stattfinden kann. — Dr. Bernheim: Es schädigt das Ansehen des Reiches doch eigentlich mehr, wenn Peters fortgesetzt erklärt, es sei an ihm ein Justizmord verübt worden, als wenn er die Urteile vorlegen würde. Dr. Bernheim wiederholt seinen Antrag auf Vorlage der Urteile. — Rechtsanwalt Rosenhals will mit o g e n die Erklärung bezüglich der Urteilsvorlage abgeben.

Sachverständiger Eugen Wolff: Es ist im Interesse der Vergangenheit und der zukünftigen Kolonialpolitik, wenn die Urteile vorgelegt werden.
Dr. Bernheim bittet, den Feigen Webel zu fragen, wie seitens der Freunde Dr. Peters die Reaktivierung betrieben wurde. — Webel: Ich kann nach keiner Richtung hin hier Antwort geben, da nur ganz unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf waren. — Dr. Bernheim: Wir wollen die Reaktivierung des Dr. Peters, weil wir von der Ansicht ausgehen, daß das Urteil gegen Dr. Peters ungerecht war, genau so, wie das Urteil gegen Drehsch in Frankfurt. — Webel erklärt: Wenn ich durch Vorlage der Urteile davon überzeugt bin und werde, daß ich Unrecht habe, sehe ich nicht an, dies im Reichsdienst zu erklären. — Sachverständiger Mat Martin konstatiert, daß auch die Frankfurter Zeitung einen Artikel brachte, aus dem die Ansicht zu lesen war, daß die Freunde des Dr. Peters ihn wieder im Reichsdienst sehen wollten. — Dr. Bernheim verweist auf einen Artikel der Vossischen Zeitung des Titels „Rebengeneration“, in dem behauptet wird, daß Bernheim und andere Abgeordnete laßfällige Versuche machten, Peters wieder in den Reichsdienst zu bringen.

Nach einer persönlichen Bemerkung Dr. Bernheim und Dr. Peters wird die Verhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt. — Morgen Vormittag erfolgt die Verlesung kommissarischer Vernehmungen, nachmittags wird vielleicht noch ein Sachverständiger vernommen. Samstag ist hier Feiertag. Montag Vormittag sollen Sachverständige gehört werden. Für Montag und Dienstag sind die Plaidoyers und die Urteilsverkündung in Aussicht genommen.

Badische Politik.

Als praktisch undurchführbar wird jetzt in der Frankf. Ztg. im Anschluß an die Tagung des Nationalvereins der organisierten Zusammenschluß des Liberalismus bezeichnet. Das Frankfurter Demokratienblatt bemerkt nämlich zu der Ebene, bis sich

bei der Rede des Karlsruher Demokratenführers Dr. Haas auf der Tagung des Nationalvereins abspielte: „Diese Episode, so unbedeutend an sich, ist doch bezeichnend für die Situation, in der sich der Nationalverein befindet. Der Gedanke der liberalen Einigung als solcher berührt ungemein sympathisch, und die Versicherung voller Sympathie ist auch die Formel, mit der die Diplomaten innerhalb der verschiedenen Gruppen des Liberalismus dem neuen Verein sagen, daß sie positiv für ihn nichts zu leisten vermögen. Das ist nicht Willkürlichkeit oder Gleichgültigkeit, sondern das Ergebnis realer Betrachtung. Der Gedanke der organisierten Zusammenfassung des Gesamtliberalismus ist theoretisch gut, aber praktisch unüberwindlich, vorläufig wenigstens. Sobald es sich um Fragen der praktischen Politik handelt, werden die alten Gegensätze hervorgerufen. Der Nationalverein wird das sehr bald noch deutlicher an sich erfahren, und wenn er alsdann versuchen wollte, Gegensätze zu vermeiden, so würde das gleichbedeutend sein mit einem Verzicht auf praktische Arbeit.“

Das haben wir stets hervorgehoben, stießen aber damit immer auf den Widerspruch der Herren von der bürgerlichen Demokratie. Bis jetzt hat die liberale Wladpolitik nur den einen „Erfolg“ aufzuweisen, daß die Linksliberalen sich immer mehr den Nationalliberalen genähert haben. Die Rolle, die der Linksliberalismus die letzten Monate im Reichstag gespielt hat, war eine geradezu jämmerliche. Auch in Baden wird der Linksliberalismus dieselben trüben Erfahrungen mit den Nationalliberalen machen. Müßen die Demokraten doch in der Frage des Gemeindevorstands von vornherein auf ihre prinzipiellen Forderungen verzichten, um mit den Nationalliberalen „praktische“ Politik treiben zu können. Und dabei ist es noch sehr fraglich, ob die Nationalliberalen den Linksliberalen soweit entgegenkommen, daß eine gemeinsame Aktion möglich ist. Im Bad. Landesboten findet sich ein Δ -Korrespondent (Dr. Haas) gegen die optimistische Auffassung des Berliner Tagblatts über den Verlauf der ersten Tagung des neuen Nationalvereins. Diese Erörterungen hätten gezeigt, daß man im Nationalverein die Erörterung der Frage einer Verständigung mit der Sozialdemokratie als geradezu unerlaubt erachtete.

Der Artikelhörer wendet sich dann gegen diese Auffassung, indem er schreibt: „Damit war also erklärt, daß von der Diskussion die wichtigste Frage deutscher Gegenwart und Zukunft, um die sich eigentlich alles in unserer inneren Politik dreht, die Frage der Verständigung zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus ausgeschlossen ist. Es geht aber die Einigkeit des Liberalismus auf so schwachen Füßen, daß ohne Gefahr verfassungsrechtliche Meinungen nicht zum Austrag gebracht werden können, denn hätten wahrlich die Gründer des Nationalvereins besser daran getan, mit ihrer Gründung zu warten, bis die Zeit für eine gemeinsame Organisation reifer geworden ist. . . . Wer im Kampfe zwischen Reaktion und Sozialdemokratie seinen Platz nicht kennt, der ist kein liberaler Mann. Ein Liberalismus, der die Reaktion fürchtet, verfinstert sich an den Grundgedanken seiner Weltanschauung. Uns scheint es besser zu sein, die weitere Entwicklung abzuwarten und mit solchen Liberalen keine gemeinsame Organisation zu bilden.“

Ann, wenn schon mit den Nationalvereinslern, die sich doch zum weitaus größten Teil aus den Schwämmern für die liberale Einigung zusammensetzen, die Bildung einer gemeinsamen Organisation und eine Verständigung hinsichtlich der Taktik gegenüber der Sozialdemokratie nicht möglich ist, auf was sehen dann eigentlich die Leute à la Haas ihre Hoffnungen von der „großen einigen liberalen Partei“?

Die Tagung des Nationalvereins bedeutet den Bankrott des liberalen Einigungsgedankens. Wird Herr Dr. Haas aus dieser Tatsache die sich ergebenden Schlussfolgerungen ziehen?

Eine weiße Feste

injeniert jetzt die Zentrumspresse gegen den Freiburger Stadtrat, der dem badischen Arbeiterfängerbund gegenüber anlässlich des Freiburger Sängersfestes dieselbe Gastfreundschaft übte, die er anderen Gästen gegenüber stets und selbstverständlicherweise zum Ausdruck bringt. Der Pfälzer Wote, eines der ruppigsten Pfarchof-organen, schreibt:

„Wo Stadt und Bürgerschaft zu Ehren der Kulturpartei flaggen und wo städtische, Staatsbeamte, Mejercoffiziere usw., wie 1906 geschehen, sich für die Wahl eines Sozialdemokraten die Hüfte wund laufen, da dürfte es in absehbarer Zeit auch um die Herrschaft des Hauses Bähringen geschehen sein!“

Dies ist ein gütige wie blöde Rede zeigt mir zu deutlich, wie schwer den schwarzen Volksbeuteln das Stichwahlkommen von 1906 im Magen liegt. Der badische Beobachter mag das noch so oft behaupten, der Vagabund, der in der Zentrumspresse landauf landab fort und fort über dieses Stichwahlkommen zum Ausdruck kommt, zeigt gegen seine Ablehnungsversuche. Diese gütigen gütigen Gefühlsausbrüche der schwarzen Presse sind übrigens auch ein Beweis dafür, wie man sich zu versehen hätte, wenn die Zentrumler einmal zu diktieren hätten.

Und das bläht sich fort und fort wegen der gegen die Katholiken angeblich geübten Intoleranz auf.

Stelbisches auf badischen Eisenbahnen.
Der Mannheimer Volksstimme ist aus Ladenburg folgende Mitteilung zugegangen:
Ladenburg, den 25. Juni 1907.
Berechliche Redaktion der Volksstimme.
Mannheim.

Ich habe heute Veranlassung, Ihnen ein Autogramm mitzuteilen, das Sie in den Spalten Ihres schätzbaren Blattes zum Ausdruck bringen wollen. Ich die

Der Herr Peters hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

Der Herr Peters hat die „Münchener Post“ einen Artikel über die „Münchener Post“ geschrieben. Er schreibt: „Der Herr Peters, der große Kritiker, hat verpielt; er ist nicht mehr zu retten. Uebrigens ist von ihm nur die Erinnerung an die entsetzliche Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik seines Schlags, und in seinem entsetzlichen Lächeln ist die ganze Horde derer, die ihn verurteilen, zu erkennen.“

Der Austritt der Allgemeinen Ortskrankenkasse aus dem Krankentassenverband

Als einziger Beratungsgegenstand auf der Tagesordnung der gestern Abend im großen Saal des Krankentassenverbandes abgehaltenen Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die Entscheidung ist nun gefallen. Mit sämtlichen Stimmen der Vertreter der Arbeitnehmer wurde der Austritt beschlossen. Nun barren bei Vorstandes der aus dem Verband auscheidenden Kasse eine Menge wichtiger Aufgaben, jetzt gilt es zu zeigen, daß die Verwaltung der Kasse auch unter den neuen Verhältnissen eine geordnete ist, dabei werden mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein, die von verschiedenen Seiten der Kasse begg. dem Vorstand in den Weg gestellt werden, um wenn möglich den gestern beschlossenen Austritt zu unterzücken doch noch zu hinterziehen.

Der Verlauf der gestrigen Generalversammlung gab einen Vorgeschmack davon. Die Arbeitgebervertreter im Vorstand der Kasse hatten nach Eröffnung der Generalversammlung ein 11 folioseitiges Druckschrift verlesen, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, daß der Austritt aus dem Krankentassenverband sei nicht im Interesse der Mitglieder der Kasse gelegen, es sei hier lediglich eine Maßnahme aufgestellt, hinter der parteipolitische Bestrebungen sich bergen. Herr Meißnermeister Ribb verlas die gedruckte Erklärung der Arbeitgeber und Herr Verwaltungsdirektor Sigmund die derselben beigegebenen Aufstellung der Verwaltung über die Gestaltung des Verwaltungsaufwandes nach dem Ausscheiden der Kasse aus dem Verband.

Der Kassenvorstand hat die Behauptung, als wolle man die Kasse durch den Austritt aus dem Verband parteipolitischen Bestrebungen dienlich machen, entschieden zurück. Er verwahrte sich auch gegen die in dem Druckschrift der Arbeitgebervertreter vorzubereitenden Kommission gemachten Vorwürfe, als habe diese Kommission leichtfertig und oberflächlich gearbeitet. Er wies dabei auf die Schwierigkeiten hin, die man der Kommission gemacht habe, die aber trotzdem nicht hindern konnten, daß die Kommission eine Unterlage für die Beurteilung der Frage gewann, die man jederzeit vertreten könne.

Arbeitersekretär Willi wies die perfide Unterstellung parteipolitischer Bestrebungen zurück, es sei auch nicht der Schatten eines Beweises für diese Behauptung erbracht worden und tatsächlich hat in der gestrigen Generalversammlung niemand auch nur den Versuch gemacht, diese Behauptung zu beweisen. Willi warf den Arbeitgeber vor, daß sie eben die bisherige Einflußlosigkeit der Arbeiter auf die Kassensachen beibehalten wollen, deshalb wolle man die Vertretung im Verband nicht entsprechend den Bestimmungen des § 88 des Krankenversicherungsgesetzes regeln. Dabei man aber durch den Verband die wichtigsten Funktionen eines Kassenvorstandes dem Vorstand übertragen, so sei es nur recht und billig, wenn man die Vertretung der Kassen im Verband auch nach den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes ordnet. Die Versicherten stehen bei ihrem Verlangen auf dem Boden des Gesetzes. Sonderbarerweise aber wollen die Herren Arbeitgeber, die sonst so gerne mit ihrer Royalität gegenüber dem Gesetze sich brüsten, das Gesetz nicht achten, sobald es den Arbeitern einige Rechte gibt. Wohin man wolle, sei ja wohl bekannt. Man rede auf keiner Seite mit der in Aussicht stehenden Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, von der man hofft, daß sie den Arbeitgebern die häßliche Vertretung bringen und damit den Einfluß der Versicherten auf die Kassen ausschalten werde. Dies Streben und Wünschen der Arbeitgeber stehe in offenem Widerspruch mit den schönen Versprechungen, die seitens der bürgerlichen Parteien den Arbeitern bei den letzten Wahlen gemacht wurden. Wenn die bürgerlichen Parteien sich nicht selbstigen trafen wollten, können sie für die von den Schaffmachern gewünschte Ausschaltung des Einflusses der Versicherten auf die Krankentassen nicht stimmen, dann dürfen sie die Rechte der Arbeiter nicht schmälern, sondern sie müssen auf die Erweiterung dieser Rechte bedacht sein. Begegnungsweise rufe man jetzt nach der Aufsichtsbekanntmachung, diese soll jetzt gegen den Austritt der Kasse aus dem Verband maßvoll gemacht werden. Es sei aber nach Statut und Gesetz das gute Recht der Kasse, aus dem Verband auszuscheiden und die Aufsichtsbekanntmachung sich nur darauf zu stützen, ob die Kasse ihren Verpflichtungen nachkommt. Willi schloß mit einem Appell, vorurteilsfrei die Frage zu prüfen und sich nicht gegen die Billige Forderung der Versicherten zu verschließen.

Die sehr die Aufsichtsbekanntmachung gegen den Austritt der Kasse aus dem Verband bereits scharf gemacht ist, regten die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Dr. Dornmann, die schon in ihrem Ton verrieten, wie wenig man die Rechte der Arbeiter achtet. Obwohl Arbeitersekretär Willi in seinen Ausführungen die Gründe angegeben und mit Beispielen belegt hatte, die den Austritt aus dem Verband rechtfertigen, war der Herr Bürgermeister doch „höchst enttäuscht“ über die Gründe. Diese Enttäuschung des Herrn Bürgermeisters ist nur verständlich, wenn man, wie er, auf dem Standpunkt steht, daß die Versicherten auf die Verhältnisse der Kasse keinen Einfluß zu haben brauchen. Daß die Aufsichtsbekanntmachung auf einem solchen sozial rückwärtigen Standpunkt steht, ist bedauerlich, man wird aber auch damit sich abfinden.

In der Diskussion sprachen dann noch Herr Meißnermeister Ribb, der auch gestern Abend sich als enfant terrible der Herren Arbeitgeber zeigte, und seitens der Arbeitnehmer die Herren Schäffer und Sigmund, die noch einmal kurz für den Austritt aus dem Verband plaidierten.

Dann erfolgte die Abstimmung, die das oben bereits mitgeteilte Resultat hatte. Hoffen wir, daß es dem Vorstand gelingt, die Schwierigkeiten zu überwinden und die ihm gestellte Aufgabe im Interesse der Versicherten zu lösen. Dann wird auch bei manchen Arbeitgebern die heutige Abstimmung verschwinden und einer ruhigeren Auffassung Platz machen.

ist nur verständlich, wenn man, wie er, auf dem Standpunkt steht, daß die Versicherten auf die Verhältnisse der Kasse keinen Einfluß zu haben brauchen. Daß die Aufsichtsbekanntmachung auf einem solchen sozial rückwärtigen Standpunkt steht, ist bedauerlich, man wird aber auch damit sich abfinden.

In der Diskussion sprachen dann noch Herr Meißnermeister Ribb, der auch gestern Abend sich als enfant terrible der Herren Arbeitgeber zeigte, und seitens der Arbeitnehmer die Herren Schäffer und Sigmund, die noch einmal kurz für den Austritt aus dem Verband plaidierten.

Dann erfolgte die Abstimmung, die das oben bereits mitgeteilte Resultat hatte. Hoffen wir, daß es dem Vorstand gelingt, die Schwierigkeiten zu überwinden und die ihm gestellte Aufgabe im Interesse der Versicherten zu lösen. Dann wird auch bei manchen Arbeitgebern die heutige Abstimmung verschwinden und einer ruhigeren Auffassung Platz machen.

Gesangverein Vorwärts.

In unserem kritischen Bericht über den Arbeiterfängertag in Freiburg ist bei der Würdigung der Leistungen des Gesangvereins Vorwärts durch ein Versehen unseres Rezensenten der Name des Vorwärts-Dirigenten, des Herrn Hugo Leisch, nicht genannt worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß unser Rezensent, der nicht einmal in Karlsruhe wohnt, kein Interesse daran haben konnte, den einen oder anderen Verein günstig oder ungünstig zu beurteilen; für ihn war maßgebend das Bestreben, die Gesänge der einzelnen Vereine objektiv zu werten. Er hat sich der Herren Mülle, ca. 40 Vereine anzuhören, mit großer Aufopferung hingegibt. Um so mehr müssen wir bedauern, daß es Sängern gibt, die der Meinung sind, daß die Volksfreund-Redaktion und ihre Mitarbeiter hätten nichts wichtigeres zu tun, als sich dem einen oder anderen Arbeitergesangverein parteiisch gegenüber zu stellen. Wir freuen uns vielmehr der schönen Freiburger Erfolge und wünschen, daß sie dazu beitragen möchten, die so notwendige Einheit der Arbeiterbewegung auch auf dem Gebiete des Gesanges zu fördern.

Der Gesangverein Harmonie Karlsruhe

hat am 26. d. M. in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, dem Arbeiterfängertag beizutreten. Es würde sich noch für manchen hiesigen Verein empfehlen, dieses schöne Beispiel nachzuahmen.

Die Gesangvereine in Müppur.

Eine Vereinigung der beiden Gesangvereine Arbeitergesangverein Müppur und Arbeitergesangverein Freundschaft Müppur ist nunmehr zustande gekommen. Es fand am Mittwoch den 19. Juni im Strauß in Müppur eine kombinierte Versammlung statt, welcher zur Tagesordnung eine Kommissionsberichterstattung, wozu jeder Verein 6 Mitglieder entsandte, welche die erforderlichen Vorarbeiten regelten. Daß das Zusammengehen der beiden Vereine von höchster Notwendigkeit war, erkannte ein jeder, wozu der überaus zahlreiche Besuch der kombinierten Versammlung bezeugend Zeugnis ablegte.

Vis vorzuzugestanden in Müppur 8 bürgerliche Gesangvereine, als sich hierzu noch der Arbeitergesangverein Freundschaft Müppur angeschlossen. Vor einigen Wochen trat sodann auch der Gesangverein Freundschaft in den hiesigen Arbeiter-Sängerkreis, was sehr zu begrüßen war. Um nun ein großes Gesangs zu bilden, riefte alsbald die Frage einer Vereinigung der beiden Vereine in den Vordergrund. Daß sich derselben manche Schwierigkeiten in den Weg stellten, lag in der bekannten Vereinsmeierei, wozu auch Müppur ein Loblied singen kann.

Der hier untrüben Punkt betraf die Lokalfrage, welche dann auch durch Abstimmung mittelst Stimmzettel ihre Entscheidung fand. Von den drei vorgeschlagenen Lokalen: Grüner Baum, Jägerherd Löwen und Pöhlhof-Saal wurde letzteres mit großer Majorität gewählt. Gewissen und Arbeiterfänger, das Wort ist vollständig! Der nunmehrige Arbeitergesangverein Freundschaft Müppur steht fest und gleichwohl den hiesigen beiden bürgerlichen Gesangvereinen mit der stattlichen Zahl von nahezu 100 Sängern gegenüber; sein unermüdbar agitatorisch tätig zur Gewinnung neuer Mitglieder und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Den Mitgliedern der übrigen Vereine möge der Beitreit als Beispiel dienen, damit auch sie sich alsbald den Reichen der Unigen anschließen. Es ist wirklich zu bedauern, daß diese, da doch alle auch selbst Arbeiter sind, noch nicht zum Bewußtsein kommen konnten.

Groß-Karlsruhe hat 120 000 Einwohner.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volks- und Betriebszählung wurden am 12. Juni d. J. in hiesiger Stadt 119 712 ortsanwesende Personen gezählt. Die Bevölkerung hat sich seit der letzten Volkszählung um 1,44 Proz. vermehrt.

Brand eines Teerkefells.

Gestern Nachmittag ist beim Heberezeren von Dähren in der Bahnhofstraße der Teer im Kessel in Brand geraten, so daß eine mehrere Meter hohe Flamme emporstieg. Da der Kessel zu nahe an einem Dampfergebäude stand, wurden die Passanten und die Fenster dieses Gebäudes beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 40 Mk. Das Feuer konnte durch Arbeiter und einige aus der Nachbarschaft herbeigeeilte Feuerwehrleute gelöscht werden.

Der Witz getroffen wurde gestern Nachmittag ein Mann an der Ecke der Müppurer- und Kaufstraße, wobei mehrere starke Reste zerplüßert wurden.

Der Herrs Corty-Althoff erweist sich sorgfältig des regien Jurpruchs. Die Vorstellungen von Herrn und Frau Direktor Althoff, sowie die Darstellungen der übrigen Künstler finden bei dem zahlreich anwesenden Publikum gute Aufnahme und werden stets lebhaft applaudiert. Heute und die folgenden Tage gibt der Pöhlhof-Korbin ein sehr interessantes Gastspiel. Korbin ist ein vollendetes Meister in seinem Fach. Er läßt sich nach allen Regeln der Kunst spielen ansetzen, und entlockt sich derselben in einigen Augenblicken vor den Augen des Publikums. Wer sich einige gemächliche Stunden verschaffen will, gehe in den Pöhlhof-Korbin. Wir können den Besuch auch hier empfehlen.

Die Hingänge im Apollotheater um den Preis von 200 Mk. gehen morgen Sonntag Abend zu Ende. Heute Abend finden noch drei sehr interessante Kampfe statt und Sonntag Abend die endgültige Entscheidungskämpfe um die Preise; nachdem Proklamator der Sieger und Preisverteilung. Wer also noch einige spannende Ringkämpfe sehen will, besuche das Apollotheater.

Am 1. Juli schließt das Apollotheater seine Pforten.

Hus dem Reiche.

München, 28. Juni. Das hat dem Kolonialhelden noch gefehlt. Dr. Peters wurde gestern Abend, als er nach dem Schluß der Gerichtsverhandlung eine Straßenbahn bestieg, von einem unbekanntem Manne angefallen, der ihn vom Trittbrett herunterstieß und mit einem Messer stechen wollte. Der Mann wurde rechtzeitig an der Ausübung der Tat verhindert und verhaftet.

Letzte Post.

Ein Jungliberaler. Karlsruhe, 29. Juni. Die Mannheimer Volksstimme hatte vorgestern den jungliberalen Redakteur Christmann, der seit einiger Zeit die Hecke der Liberalen gegen das Sozialprogramm vom Jahre 1906 untersticht, aufs Korn genommen und ihm vorgeworfen, daß er an seiner Partei und e h r l i c h gehandelt habe. Daraufhin forderte der Mannheimer Generalanzeiger die Volksstimme auf, den Beweis für ihre Behauptung zu bringen. Prompt erwiderte gestern die Volksstimme:

Während der letzten Landtagsession (1906/07) wurde den Nationalliberalen der Witzsagen Achtung wegen ihrer Haltung in der Tarifreformfrage von den Karlsruher „Jungen“ bemitleidlich fast zugesetzt, und besonders Herr Georg Christmann war es, der den Ammonitionen „Sozialliberalismus“ heftig bekämpfte. In einem öffentlichen Witzlokal Karlsruhes äußerte er sich damals in Gegenwart Dritter einem demokratischen Abgeordneten gegenüber dahin, er wolle die jungliberalen Heuschwarme ins demokratische Lager hinüberziehen und hoffe von dieser Seite auf Entgegenkommen. Eine Antwort wurde Herrn Georg Christmann von dem demokratischen Abgeordneten auf diese seltsame Proposition begreiflicherweise nicht zu teil; der Herr schweig vielmehr und mochte sich über Herrn Georg Christmann sein Teil wohl gedacht haben. Heute bekämpft derselbe Herr Georg Christmann den liberal-sozialistischen Großblod und befürwortet mit Annon den Anschlag der Liberalen nach rechts.

Das sind die Gründe, die uns veranlassen, dem Herrn Georg Christmann einmahl zu Gemüte zu führen, daß er am allerwenigsten dazu berufen ist, den Prokollegen und führenden Parteigenossen im eigenen Lager gegenüber mit so wenig Weisheit und so viel Pöhlerei und Selbstgefälligkeit aufzutreten, wie mans an ihm nun schon seit einigen Jahren gewohnt ist. Unsere obigen materalien Behauptungen sind wir bereit, an welcher Stelle es immer sei, mit schlüssigem Beweismaterial zu belegen.

Christmann droht jetzt mit Klage und sucht den Anschein zu erwecken, als ob die Behauptungen der Volksstimme nicht zu erweisen, weil unabwehrbar seien. Christmann wird diese Rolle, falls er wirklich den Mut besitzt, das Gericht anzurufen, bald ausgespielt haben. Die Mitteilungen der Volksstimme beruhen auf Wahrheit, dem Christmann hat das, was die Volksstimme behauptet, wie wir bestimmt wissen, von mehreren Zeugen ausgesprochen. Daß Christmann noch vor wenigen Monaten den radikalen Jungliberalen herbeizehrte, die wollen er heute für die konfessionsliberale Paarung schwärmt, ist eine offenkundige Lausche. Dieser Herr hat das Bedürfnis, sich weit über Gebühr wichtig zu machen. Daß die Volksstimme ihm dafür einen Dämpfer aufsetzte, war ganz in der Ordnung.

Prozess Peters contra Müppurer Post.

München, 28. Juni. Im Prozess Peters letzte während der heutigen Verhandlung Dr. Peters die Urteile der kaiserlichen Disziplinarkammer dem Gerichtshof vor, worauf dieselben zur Verlesung gelangten. Während der Verlesung kam es zu einer hitzigen Szene. Als der Anklärer Eugen Wolf die Behauptung aufstellte, daß Dr. Peters 15 Jahre lang mit Krupp in Essen verkehrt habe, infolge dieser Erklärung ersuchte Generalanwalt v. Liebert in höchster Erregung den Vorsitzenden, ihn sofort als Sachverständigen zu entlassen, wenn ein solcher Herr als Sachverständiger neben ihm am Tisch Platz nehme. Rechtsanwalt Dr. Rosenthal bezeichnete es als unerhört, daß der Name Krupp hier in beschimpfender Weise in die Verhandlung gezogen und berart besudelt werde. Hierauf behauptete Wolf, daß Dr. Peters wiederholt im Zimmer bei Herrn Krupp im Westminsterhotel zu Berlin gewesen habe.

Durch die Verlesung der Urteile gegen Peters wird entgegen den Behauptungen seines Verteidigers Dr. Rosenthal festgestellt, daß Wabrut nicht nur wegen des Diebstahls, sondern hauptsächlich weil er mit der Jagobka geschlechtlich verkehrt habe, hingerichtet wurde. Das gleiche gilt von dem Urteil gegen die Jagobka. Die Urteile des Disziplinarkamers sind für Peters sowohl als die Peters-Aliquo vernichtet.

Der Eulenburg abgeblüht.

Berlin, 28. Juni. In Sachen des Fürsten Eulenburg wird die Staatsanwaltschaft zu Preusslau ein Strafverfahren gegen den Fürsten nicht einleiten. Die Staatsanwaltschaft ist nicht zu der Überzeugung gelangt, daß der Fürst in dem Artikel der Zukunft homosexueller Neigungen gemäß § 175 beschuldigt werde.

Reform des Börsengesetzes.

Berlin, 28. Juni. Die Börsengesetz-Novelle wird, wie die Tägliche Rundschau aus zuverlässiger Quelle hört, in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen.

Ein italienischer Nationalfeiertag.

Rom, 27. Juni. Die Deputiertenkammer nahm die Vorlage an, durch welche der hundertste Jahrestag der Geburt Garibaldis als Nationalfest erklärt wird.

Die Wingerrevolte in Südfrankreich.

Paris, 28. Juni. In seiner Unterredung erklärte der Ministerpräsident Clemenceau, die Lage im Süden habe sich erheblich gebessert; er hoffe, bald die Truppen zurückziehen zu können.

Das Ministerium Clemenceau in Gefahr.

Paris, 28. Juni. Die heutige Kammerstimmung verleiht bisher nicht so stürmisch, wie man befürchtete hatte. Mehrere Interpellationen wurden zurückgezogen. Verschiedene Deputierte giffen die Regierung heftig an wegen ihres Vorgehens bei den Ereignissen im Süden, doch hielt sich die Mehrheit der Abgeordneten gemäßigt. In den Verhandlungen der Kammer besprach man den nahen Sturz des Ministeriums.

Russische Revolution.

Die Reaktion wütet.

Odessa, 28. Juni. Nach den Aussagen eines Polizeioffiziers sind bei den Unruhen aus Anlaß der Aufhebung der Duma in 8 Gouvernements nicht weniger als 47 000 Verhaftungen vorgenommen worden. In Odessa allein sind bisher 3000 Personen aus dem gleichen Grunde verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Laßalle.) Morgen Sonntag Abend, halb 9 Uhr, Zusammenkunft im Lokal, Hotel Monopol. Einer regen Beteiligung sieht entgegen 2066 Der Vorstand.
Lahr. (Sozialdem. Verein.) Montag, 1. Juli, abends halb 9 Uhr, Versammlung im Adler, Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. 2074
Verantwortlich in redaktionellen Teil für Beiträge, Redaktionen u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindegeldung und Letzte Post: W. H. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weichmann; für die Anzeigen: A. Hegler, Buchdrucker und Verlag des Volksfreundes u. C. e., sämtliche in Karlsruhe.

Trinkt Zugtiere und Kettenhunde! Schützt die Stubenbögel vor der Sonne! Radfahrer! Laßt eure Hunde zu Hause!

Schuhwaren zu fabelhaft billigen Preisen laufen Sie während meines Inventur-Räumungs-Verkaufs Schuhwarenhaus 22 Kaiserstrasse 22

Möbel auf Credit jeder Art komplette Einrichtungen J. Jttmann Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung. KARLSRUHE Lamstr. 6

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Karlsruhe. Wir machen unsere Kollegen nochmals darauf aufmerksam, daß die Wahl der Delegierten zum internationalen Kongress in Stuttgart Sonntag den 30. Juni, von morgens 10 Uhr bis mittags 2 Uhr im Luerzhahn und Württemberg Hof stattfindet. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung. Achtung! Wohin? Zum Schnapsjörg nach Beiertheim. Am Sonntag den 30. Juni, karnevalistischer Faschensausflug der Carnevalgesellschaft Alt-Karlsruhe, verbunden mit Musik, Plattenwerfen, Pretschischen und Humoristischen Vorträgen. Zusammenkunft: Schenkwirtschaft Metzger. Abmarsch 3 Uhr mit Musik, wozu sämtliche Narren und Gönner zu zahlreicher Beteiligung freundlichst einladet. Der Präsident.

Extra billige Tage

für Haushalt-Artikel

Samstag
Sonntag
Montag
Dienstag
Mittwoch

Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Für die Einmachzeit!

Einmachtopfe	1,35	88	68	48	24	12	8	6	3
Einmachtopfe m. Patentverschluss	1/2	1/2	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2
Einmachgläser	1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2
Ausmachflaschen	5	7	8	10	12	15	19	23	27

Panzer-Emaille

springt beim Kochen nicht ab, daher bestes Geschirr z. Einlochen mit 10% Rabatt.

Messingpfannen z. Einlochen	4,25	3,75	2,95	2,65	1,95
Fruchtpressen, stark	1,10	88			
Bohnenschneidemaschinen	1,85	1,65	1,45		
Kirschenentferner mit Porzellanring	17				ohne Ring 9

Reisekörbe

schöne volle Weiden von 3.25 an mit Stange und Schloß.

Marktkörbe, durchbrochen, schöne Weiden	2,25	1,78	1,10
Wägelbretter, stark, bezogen	4,25	3,75	3,25
Nermbügelbretter, extra stark			1,38
Giebkannen, blank mit Fußreif	2,75	1,95	1,35
Giebkannen, lackiert mit Fußreif	3,25	2,10	1,35
Buttermaschinen, echt Hühnersdorfer	2,95	2,65	2,10
Kohlentüchlein		2,75	2,35

Zinkware

schwer verzinkte Qualität mit 10% Rabatt.

Feldstühle, Kinderstühle, Kindertische, Triumpfstühle, größte Auswahl, enorm billig.

2,25, 1,78, 1,10, 4,25, 3,75, 3,25, 2,95, 1,38, 2,75, 1,95, 1,35, 1,28, 3,25, 2,10, 1,35, 1,15, 2,95, 2,65, 2,10, 2,75, 2,35

Eischränke

bestes Fabrikat mit 10% Rabatt.

Eisenfeidel, amerik. 0,4, 0,8, 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Weinflaschen glatt,	1 Str.	1/2 Str.	1/4 Str.
Weinflaschen mit Rippen gepr.	28	16	9
Weinflaschen, bad. Form	32	24	16
Weingläser, Ballonform, gepreßt			18
Weingläser, mit Rippen			9
Weingläser, 1/2 Kristall, Form Maßgläser			18
Römer, 1/2 Str.	28	19	9
Weinbecher, geschliffen, enorm billig, 1/2			26
Schnapsgläser, alle Formen			von 6 an
Zitronenpressen			Stück 8
Fliegengläser, mit Stöpsel			Stück 14
Sturzflasche mit Glas, weiß und farbig	38	28	16
Feldflasche mit Schraubenschloß			14, 9
Glascompotieren, Schmelztiegel, 52, 38, 28, 18, 9			6
Glassteker, dazu passend			6
Fliegenfänger aus Draht			26

So lange Vorrat!

So lange Vorrat!

Geschwister Knopf.

Leichte Sommer-Bekleidung

Für Herren:

Flanell-Anzüge	25-45 Mk.
Lüster-Anzüge	16-30 "
Lüster-Röcke	5-28 "
Rohseid. Röcke	14-22 "
Fantasie-Westen	3,50-15 "
Sport-Anzüge	25-45 "

Für Knaben:

Wasch-Anzüge von 3-14 Mk.	
Weisse Anzüge	7-18 "
Kleider Paçon	
Serge-Anzüge	8-25 "
grau und blau, uni	
Lüster-Anzüge	7-18 "
Wasch-Blusen	2-9 "

In allen Weiten, auch für korpulente Herren, vorrätig.

Unerreichte Auswahl. Billigste, feste Preise.

Wasserdichte, wetterfeste Pelermosen von Mk. 12.50 bis Mk. 35.

Telephon 1772 **Ad. Stein** Telephon 1772

Kaiserstrasse 74, am Marktplatz.

Mitglied des Rabattsparvereins.

4 Ausnahme-Tage 4 für Schuhwaren.

Samstag den 20. Juni bis einschließlich Dienstag den 2. Juli.			
Damen-Segelstich-Halbschuhe mit Ledergeräth	Paar 1,75	Damen-Feig-Bug-Stiefel teils mit Lacktappe	Paar 3,95
Damen-Spangenschuhe rot und schwarz	Paar 2,65	Grüne Dress-Stiefel mit grauer Lederkappe	Paar 4,75
Damen-Hafting-Halbschuhe mit Ledergeräth	Paar 2,95	Weisse Damen-Schuh-Stiefel Glacéleder	Paar 6,85
Kinder-Spangenschuhe, gelb, rot, schwarz			
Größe 18-21	2,25	25-28	2,50
Größe 21-24	2,25	29-36	2,80
Größe 24-28	2,25	37-44	2,95
Sandalen, prima Qualität, Lederkappe und Lederbrandsohle			
Größe 28-30	2,95	31-35	3,25
Größe 31-35	2,95	36-40	3,75
Größe 36-40	2,95	41-45	4,15
Größe 41-45	2,95	46-50	4,75
Kinder-Knopf- u. Schnürstiefel, Wildleder			
Größe 28-30	2,25	31-35	2,50
Größe 31-35	2,25	36-40	3,25
Größe 36-40	2,25	41-45	3,85

1 Posten **Reise-Schuhe** mit Ledersohle Damen Herren Paar 1,10 1,35

1 Posten **Leder-Schuhe** schwarz und rot Damen Herren Paar 2,95 3,50

1 Posten **Reise-Schuhe** mit Satinlutter u. Leder- sohle für Damen Paar 1,95

1 Posten **Knopf- und Schnürstiefel** farbig Größe 18-21 Paar 1,75

Elegante **Herren- u. Damen-Stiefel** farbig enorm billig!

1 Posten **Knopf- und Schnürstiefel** schwarz Größe 18-21 Paar 1,55

Hermann Schmoller & Cie.

Sonder-Verkauf

kommen noch eine Anzahl Schlafzimmer, darunter eine Partie eichene Schlafzimmer, jeweils bestehend aus:

2 engl. eichenen Bettstellen, 2 eichenen Nachttischen mit Marmorplatten, 1 eichenen engl. Wasch- oder Kleiderschrank mit Kristallfassettglas, 1 eichenen engl. Waschkommode mit weißer Marmorplatte und Spiegelaufsatz zu dem enorm billigen Preis von

Mk. 310.-

zum Verkauf. Ferner sind während des Sonder-Verkaufs ganz besonders im Preis reduziert:

Divans, Garnituren, Vertikows, Kleiderschränke, Waschkommoden, Salon- und Eßtische, Schreibtische, Diplomatentische, Schreibbureau, Bettstellen und kompl. Betten, Stühle, Bilder, Spiegel usw.

Mein Sonder-Verkauf

bietet für Brautleute und sonstige Konsumenten die größten Vorteile. Es ist daher jeder Besuch unbedingt lohnend.

G. Krämer, Möbel- und Bettenhaus

Kaiserstr. 50 Karlsruhe Kaiserstr. 30

Hill & Müller Gummiwarenhaus Freiburg

Kaiserstrasse 77 empfohlen Telephon 1254

Gas-, Wasser-, Wein- und Bierschläuche, Schlauchwagen, Spritzstücke, Verschraubungen, Gummi-Regenmäntel für Damen und Herren, Gummibadewannen und Badehauben, Oel-Häntel, Oel-Jacken, Oel-Capes für Kutscher, Fuhrleute und Arbeiter.

Sechlet-Apparate in Blech und Email.

Alle Artikel für Kinder- und Krankenpflege. :: Alle Artikel für Maschinenbetriebe.

Rabattsparverein.

Gesangverein Hadenia E. V.

Am Sonntag den 30. Juni, vorm. 10-12 Uhr, findet anlässlich des bevorstehenden Kinderfestes in der alten Brauerei Kammerer eine

Gesangsprobe

der Kinder von 8-14 Jahren statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung der Kinder. 2878 Der Vorstand.

Wegen Geschäfts-Übernahme ist eine

2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Lessingstr. 53. 2876

Schuhmacherei

zu verkaufen. Einem strebsamen jungen Mann wäre Gelegenheit geboten, sich eine sichere Existenz zu gründen durch Übernahme einer gutgehenden Schuhmacherei in bester Lage Karlsruhes mit guter Kundenschaft (Barzahlung eingeführt) kann noch durch Nacharbeit vergrößert werden. Diefelbe ist krankheitsfrei billig zu verkaufen. 2807 Offerten unter N. M. bahnhof- Lagernd Karlsruhe erbeten.

Wäsche zum Waschen wird angon

u. plant besorgt bei Frau Kleindirekte Linsenstr. 33, 54. 3. Etod redig.

Staudesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

Geburten: 20. Juni: Georg, Vater Peter Jungbans, Revijor. 22: Otto, Edgar, Vater Friedrich, Schreiner. 23: Edgar, Vater Jakob, Schreiner. 24: Rosa, Vater Heinrich, Klein, Bierführer. 25: Arthur, Vater Johannes, Klaus, Metzger. 26: Johannes, Vater Friedrich, Kaufmann. 27: Karl, Vater Otto, Mundl, Schreiner. 28: Otto, Vater Johannes, Schödl, Obsthändler. 29: Ernst, Vater Wilhelm, Schödl, Obsthändler. 30: Wilhelm, Vater Friedrich, Wilhelm, Schneider, Feldwibel.